

# Brahim Si Guesmi

Aikidojournal N°65DE



Schon 2008 in Paris versuchte ich Brahim zu einem Gespräch zu treffen – aber da weilte er schon wieder in Marokko. Brahim Si Guesmi ist kein Marokkaner, er ist Franzose. Sein Vater kam vor vielen Jahren aus Algerien und seine Mutter ist Spanierin...

Jetzt im Oktober 2010 klappt es, aber nicht in Paris – wir sitzen nun endlich mit über einer Stunde Verspätung auf der Dachterrasse des Hotels Sindibad in Agadir. Wir drängen uns zu fünft um einen runden Tisch, der neben einem kleinen, 4 x 7 m großen Schwimmbad steht – die Sonne knallt auf uns herab. Eine erhöhte und etwas schattenspendende Mauer verbirgt uns den direkten Ausblick auf den Berg Agadir Oufella [Agadir Oufella: Agadir=Speicherburg; Oufella=vom Oben, der Hohe =der hohe Speicherberg – Agadir heißt auf Arabisch *Kasbah*, eigentlich ist Agadir ein Begriff aus dem Berberischen und heißt *Igoudar*]. Dort lag bis zu dem großen Erdbeben von 1960 das Zentrum Agadirs.

‡ *Brahim, weißt Du noch, wann du mit Aikido angefangen hast?*

Meine erste Lizenz ist aus dem Jahre 1980, da war ich 10 Jahre alt.

‡ *Wer war Dein erster Lehrer?*

Mein Vater war mein Lehrer.

‡ *Ich nehme an in Paris?*

Ja, in Paris.

‡ *Hast Du noch eine Erinnerung daran, was Dich an Aikido interessierte, wolltest Du es von Dir aus tun oder war es der Druck deines Vaters?*

Da muss ich nachdenken. Im ersten

Jahr hat es mir sehr viel Freude bereitet Aikido zu erlernen, ich wollte mit meinem Vater zusammen sein und unbedingt das Rollen können, die Bewegungen hatten mich schon länger fasziniert – es war ein reine Freude, mein Vater lies mich gewähren.

Im zweiten Jahr begann ich zu verstehen, dass Aikido eine ernste Sache ist und nicht nur dazu dient sich zu amüsieren, da wick meine Freude, ich war damit gar nicht einverstanden. Eigentlich lag das Problem darin, dass ich zehn Jahre alt war, als ich mit dem Aikido begann. Zu der Zeit gab keinen Kinderkurs, ich trainierte mit den Erwachsenen und wurde zu sehr gefordert – ich war ein Opfer. Auch mein Vater nahm mich hart ran. Auf die Frage zurück zu kommen: Am Anfang

begann ich mit Freude, und später war es mein Vater der mich stark forderte, voilà.

‡ *Ist dieser Frust über die Jahre geblieben oder änderte sich das?*

Wie gesagt, der Anfang war berauschend. Aber bis zum Alter von 14 – 15 Jahre war es oft unschön. Ich wollte mich amüsieren, die Leute aber wollten seriös arbeiten.

In der Pubertät war er besonders schlimm, als Heranwachsender hat man immer Konflikte mit den Eltern. So hatte ich gleich zwei Probleme mit meinem Vater und mit meinem Lehrer. Ihr kennt meinen Vater, [mit ihr sind die Anwesenden Hassan Moukshil und Lahcen Abachouch gemeint] er ist ein

## ... das macht nichts, du kannst ja Uke sein.

lieber netter Herr von 70 Jahren – heute offen für alles – aber mit 40 war er das gar nicht, zumindest für mich; aber ihr kennt ihn auch nicht aus dieser Periode ... Und so mit 15 Jahren, ging ich eines Abends nicht zum Training. Meiner Vater sagte gar nichts. Ich ging den 2. und 3. Abend nicht – mein Vater sagte nichts. ... drei Monate ging ich nicht – mein Vater sagte nichts. Aber am Ende von den drei Monaten wollte ich wieder in das Training gehen – so ging ich von mir aus wieder ins Training, das hat alles geändert.

‡ *Hat dein Vater dich mal gelobt?*

Er hat mir nie Bravo gesagt.

‡ *Sind für Dich damals Graduierungen wichtig gewesen?*

Das kann ich schnell beantworten – ich habe es vergessen. Ich habe keine Erinnerung mehr an meine Sho Dan oder Ni Dan-Prüfung, so war sie mir wohl nicht wichtig.

Ich bin ja selbst Lehrer und habe vielen die Graduierung zu gestanden. Einer, der 15 Jahre mit mir arbeitet, sagte mir einmal: „Brahim ich erinnere mich ganz genau, wie ich damals die Sho Dan-Prüfung bei dir machte“ ... Aber ich selbst weiß nichts mehr von meinen Prüfungen. Selbst als ich klein war und den 2. oder 1. Kyugrade mit ca. 13 Jahren machte, da hatte ich ein Gewichtchen von 45 kg, und die anderen im Dojo, mit 1. Kyu waren drei Köpfe größer als ich und hatten 90 kg – es war kein Vergnügen für mich. Vielleicht ist deshalb mein Erinnerung



Brahim demonstriert Randori Paris, Nov. 2010 - (C) Horst Schwickerath, [www.aikidojournal.eu](http://www.aikidojournal.eu) / [aikidojournal.de](http://aikidojournal.de)

an solche Erlebnisse getrübt. Ich weiß gut, dass ich in den ersten drei Jahren, im Alter von 10 bis 13 Jahren fast nie eine Technik machte. Ich war immer Uke, im Verhältnis 1 zu 3, einmal durfte ich Tori sein, musste aber dafür dreimal Uke sein – Ich war wohl ein Zwerg für die anderen ... Ich sagte oft, ich schaffe das nicht – die Antwort war immer, das macht nichts, du kannst ja Uke sein. Das erklärt, warum ich technisch nicht gut war. Andererseits kann ich als Beispiel den Nikyo anführen, die meisten lieben ihn nicht, weil sie steif sind und weil er ihnen Schmerzen bereitet. Ich dagegen war mager aber locker und ich akzeptierte ihr Tun, mich störte der Nikyo nicht. Wenn ich aber versuchte den Nikyo bei den Großen zu machen, dann tat ich mir höchsten selbst weh, mit deren großen Händen auf meiner kleinen Brust. Also in den ersten drei Jahren wurde mein Körper ausgebildet.

‡ *Als ich die Frage stellte, ob Dein Vater Dich je gelobt habe, viel mir auf, dass Du sehr nervös reagierst.*

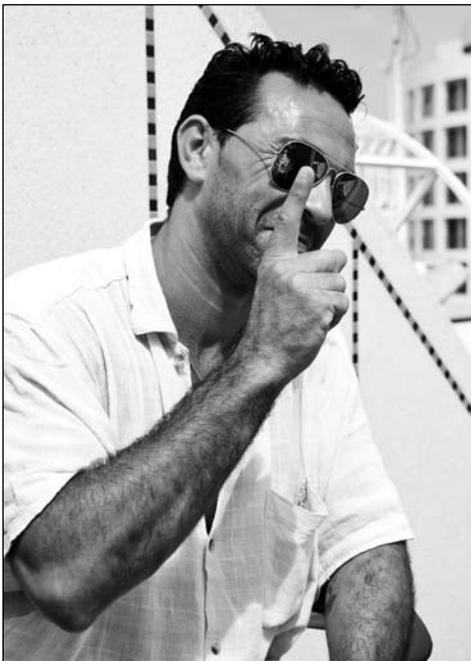
Ich war nervös, hmmm? Nun ich hatte eine Ausbildung, in der das, was man gut macht als normal angesehen wird – wenn es nicht gut war, bekam man es gesagt. Eigentlich bin ich auch so, aber die Leute lieben das nicht. Wenn man heute sagt, „das ist nicht gut“, dann denken die Menschen heutzutage, dass man sie nicht liebt. Das gefällt mir nicht, mir gefällt es besser wie ich erzogen wurde.

‡ *Du zeigst aber im Training die Fehler der Schüler auf eine lustige Art und Weise, wie mir aufgefallen ist...*

Ich bin kein Experte, ich hoffe, dass ich es mal werde. Aber es gibt zwei Methoden zu unterrichten, entweder zerebral, man erklärt es mit Worten –



*Oder man zeigt es mit dem Körper,  
das ist orientalistisch.*



das ist die Art wie Europäer es lieben. Oder man zeigt es mit dem Körper, das ist orientalistisch. Das ist für mich die bessere Methode. Hier verstehen die Menschen eher mit den Ohren als mit den Augen. Es ist wohl eine Frage der Kultur. Wenn viel geredet wird, dann wird genickt, weil der Kopf es verstanden hat, aber leider nicht der Körper. Bei Kindern muss man viel weniger reden, sie sehen mehr als Erwachsene... Leider reden heutzutage die Lehrer viel mehr, als sie zeigen.

‡ *Dein Vater war Dein Lehrer, wo aber hat Dein Vater Aikido gelernt?*

Mit Michel Bécart. Er war der einzige damals in Paris. Im Alter von ca. 13 Jahren, war ich oft bei Michel Bécart.

‡ *War Michel Bécart zu der Zeit noch bei Noro?*

Nein, da war er schon bei Tamura, Noro war vorher. Noro hatte da schon seinen Unfall gehabt. Aber in Paris, in den 80iger Jahren gab es nur Michel Bécart, der ein gutes Niveau hatte, es gab niemanden anderen.

‡ *Wann hast Du angefangen zu unterrichten?*

Also wirklich angefangen habe ich 1993 – 1994, das sind nun 17 Jahre. Ich war 24 Jahre.

‡ *Also bist Du jetzt 41 Jahre?*

Nicht ganz, erst 40. Aber bald, aber noch nicht (lacht).

‡ *Ja, ja, es ist ja sehr wichtig, dass man erst 50 wird und nicht schon 50 wird!*

Wir haben uns verstanden!

Auf dem Weg in dieses Hotel sagtest Du mir, dass Du in vier Dojos unterrichtest. Warum vier und nicht eins?

Ich muss etwas ausholen und mit meinem Aikidolehrerdasein beginnen: ich wollte kein Aikidolehrer werden.

Von Balzac gibt es einen Roman der heißt „Schmerzen der Haut“. Die Romanfigur, verlor einen Teil seiner Haut, wenn er Probleme hatte.

Ich habe 1993 einmal meinen Vater im Dojo vertreten. Anschließend sagte

man mir, Brahim es hat uns gefallen was du uns gezeigt hast – wir suchen einen Lehrer in einen anderen Dojo ... So habe ich in diesem Klub mit meinem Aikidolehrerdasein begonnen. In diesem Klub fragte mich gleich eine andere Person, dass es da einen Klub gebe, der einen Aikidolehrer suche ... so habe ich auch dort unterrichtet – voilà so ging es weiter, innerhalb eines Jahres gab ich 24/24 Stunden Aikido. Ich habe es nicht verstanden, ich gab auf einmal Mittags und Abends tagtäglich Aikidokurse. Voilà in vier verschiedenen Dojos.

Das war eine einmalige Chance, denn heute in Paris ein freies Dojo zu finden ist praktisch unmöglich.

Ich bin Aikidolehrer und weiß nicht warum. Ich habe gute Unterrichtszeiten, nichts überschneidet sich. Ich habe Glück gehabt.

‡ *Befriedigt das Glück?*

Ha! Ich möchte das nicht gegen etwas anderes eintauschen, selbst wenn ich mehr verdienen würde. Ich mag das was ich tue. Ich habe nette Schüler. Ich kann etwas für mich machen. Ich tue etwas für die Menschen, die Aikido lieben und sie danken es mir. Ich möchte um nichts in der Welt diese Zufriedenheit tauschen wollen.

‡ *Wir reden nun 27 Minuten miteinander, ich bin erfreut, dass Du Dich nun beruhigt hast.*